

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 87 (2012)
Heft: 9

Rubrik: Rüstung und Technik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fakten aus Farnborough

Zwischen dem 9. und 15. Juli 2012 fand im britischen Farnborough die internationale Luftfahrtmesse statt. Mit dabei waren auch Schweizer Firmen.

Zum Thema Gripen waren interessante Details zu erfahren.

OBERSTLT PETER JENNI BERICHTET VON DER LUFTFAHRTMESSE IN FARNBOROUGH

Die wirtschaftliche Unsicherheit machte sich auch an der Show bemerkbar. Die beiden grossen Hersteller Airbus und Boeing mussten sich mit weniger Bestellungen zufrieden geben als vor Jahresfrist an der Pariser Ausstellung Le Bourget. Die Engländer und die Franzosen wechseln sich als Veranstalter des Anlasses jährlich ab.

In Le Bourget wurden 68 Milliarden Dollar für Verträge und 43 Milliarden Dollar für Vorverträge gemeldet, in Farnborough sind es 35 Milliarden Dollar beziehungsweise 21 Milliarden Dollar.

Nicht besonders zufriedenstellend war der militärische Teil der Veranstaltung. Einige Anbieter reduzierten ihre Präsenz, um Kosten zu sparen. Die Rüstungskonzerne spüren die Sorgen der Länder mit schwindenden Verteidigungsbudgets.

Schweizer dabei

Aus der Schweiz präsentierten sich die RUAG, das Pilatus Werk und die Swissmem mit einem Gemeinschaftsstand, an dem auch Revue Thommen AG, Starrag Group, Suhner Abrasive Expert AG und Sauter Bachmann AG beteiligt waren. Die Teilnehmer sind mit dem Besucherstrom und den guten Kontakten zufrieden.

Die RUAG zeigte in der statischen Ausstellung erstmals die völlig überarbeitete Do-228. Das Flugzeug wurde bereits nach Japan, Norwegen, Deutschland und Bangladesch verkauft.

Im Weiteren konnte mit der italienischen Armee ein Wartungsvertrag für die Do-228-Flotte unterschrieben werden. Gezeigt und vorgeführt wurde von der RUAG auch ein Helikopter Super Puma der Schweizer Armee. Er wurde vollständig überholt und modernisiert und verfügt nun unter anderem über ein ganz neues Cockpit.

Boeing-Dreamliner 787

In der statischen Ausstellung waren über 90 Fluggeräte für den zivilen und militärischen Einsatz aller Art zu bestaunen. Eindrücklich wie immer die riesige Trans-

portmaschine C-17 der US Air Force, der neue europäische Transporter A400M und die Kampfjets F/A-18, F-16, Eurofighter, Rafale und Gripen sowie zahlreiche Heli-kopter und Businessjets. Besonders beachtet wurde der Dreamliner Boeing 787.

Herausragend waren die Flugvorführungen. Neben den Kampfflugzeugen stachen die beiden Passagiermaschinen A380 und der Dreamliner mit ihren Manövern hervor.

Zum Gripen

Das Zusammentreffen der Fachleute aus aller Welt bietet immer gute Gelegenheiten zu anregenden Diskussionen und wertvollen Informationen. Als Schweizer wurde man immer wieder auf den Entscheid des Bundesrates zugunsten des schwedischen Projektes Gripen E/F ange-sprochen.

Ein Teil dieser Fachwelt staunt über den Mut der Schweizer, ein Projekt zu wählen, dessen Ausgang heute ungewiss ist. Man weiss aus Erfahrung, dass vergleichbare Projekte zwischen fünf und sieben Jahre brauchten, bis ein vernünftiges Resultat vorlag. Die Entwicklungskosten dürften

sich zwischen fünf bis zehn Milliarden Franken bewegen. In Bern ist Bundesrat Ueli Maurer nach wie vor überzeugt, dass die Schweiz an diese Aufwendungen keinen Beitrag leisten wird.

Es war auch zu erfahren, dass Saab offensichtlich einen Sponsor sucht, der hilft, das Projekt zu stemmen. Im Blick sei dabei vor allem Brasilien, das bereits über eine starke eigene Flugzeugindustrie (Embraer) verfügt und mittelfristig nicht nur zivile, sondern auch Kampfjets bauen möchte. Der Gripen soll in Brasilien gute Trümpfe haben, um das noch offene Rennen für ein neues Kampfflugzeug zu gewinnen.

Reichstag entscheidet

In Schweden selber ist eine Kommission des Reichstags daran, die Aufgaben der Luftwaffe bezüglich operationelle Fähigkeiten nach 2040 herauszufinden. Gleichzeitig wird eine Analyse der künftigen Entwicklungen, der zu erwartenden Technologien und der in Zukunft erforderlichen Taktiken der Luftwaffe vorgenommen. Dem Vernehmen nach hat die Arbeit der Kommission einen Einfluss auf die Weiter-



Die russische Flugzeugindustrie zeigte verschiedene Modelle neuer Kampfjets.

4. August 2012: Besitzt die Boulevardpresse hellseherische Gaben?

VBS-Chef Ueli Maurer

Von Clemens Studer

Den Gripen oder keinen neuen Kampfjet», so wiederholen es VBS-Chef Ueli Maurer und seine obersten Generäle mantramässig. Doch was als selbstbewusste Standhaftigkeit gedacht ist, könnte die Armee ihr Flugzeug kosten.

Denn das Auswahlverfahren ist alles andere als unanfechtbar gelaufen, die schlechten Noten des Gripen im Vergleich zu den Konkurrenten Rafale und Eurofighter schöngeföhnt. Eine Unterkommission der Sicherheitspolitischen Kommission (SIK) untersucht das Verfahren seit Monaten. Am Mittwoch will sie sich zur Abschlussitzung treffen.



4. August 2012. Der Originalausschnitt aus der Schweizer Boulevardzeitung, Seite 2.

kommen die Ergebnisse in die Gesamtkommission.

Die Hauptbedenken der Gripen-Gegner

► Es ist unklar, was die Schweiz überhaupt bekommt für ihre drei Milliarden Franken: denn den Gripen E/F gibt es noch garnicht. Man spricht von etwa hundert einzelnen Änderungen, die im Vergleich zu den existierenden Modellen vorgenommen werden sollen. «Das wird quasi ein komplett neues Flugzeug», so ein Aviatik-Experte.

► Es ist unklar, ob der schwedische Staat und Saab überhaupt in der Lage sind, das neue Modell selber zu entwickeln. Offenbar, so berichtet im neusten «Schweizer Soldat»,

Oberstleutnant Peter Jenni von der Luftfahrtmesse in Farnborough (GB), spricht man in der Branche davon, dass die Schweden einen «Sponsor» suchen. Dabei scheint man in Brasilien fündig geworden zu sein. Was dies für die Stellung der Schweiz heisst, ist völlig offen.

► Es ist unklar, was die Gripen-Beschaffung dem Schweizer Werk- und Forschungsplatz bringt. Im Unterschied zu den unterlegenen europäischen Anbietern Eurofighter und Rafale steckt im Gripen, so ein Aviatik-Experte, «vor allem viel amerikanische Ware». Heisst: Die Schweden den verbauen Teile aus der US-Rüstungsindustrie, deren innerster Kern immer geheim bleibt.

Die Hauptangst der Kampfjet-Befürworter

► Beim Volk hat ein neuer Kampfjet, wenn überhaupt nur eine Chance, wenn keinerlei Zweifel an Kosten und Nutzen bestehen und das Auswahlverfahren abso-

Samstag, 4. August 2012: Das Telefon läuft heisst, und der Mail-Eingang überborde.

Auf Seite 2 schreibt die Schweizer Boulevardzeitung: «Offenbar, so berichtet im neuesten SCHWEIZER SOLDAT Oberstleutnant Peter Jenni ...»

Doch der neue SCHWEIZER SOLDAT erscheint erst am 14. August 2012!

Kann der Boulevard hellsehen? Nein.

Peter Jenni lacht: «Am 3. August sagte mir ein Reporter am Telefon, er habe meinen Artikel. Offenbar kannte er das Druckdatum der neuen Ausgabe nicht. Mein Farnborough-Text wurde Ende Juli umbrochen. Ich sandte ihn zur Kontrolle einer einzigen Drohnen-Passage einer aussenstehenden Drittstelle. Von dort mag der Satz nach aussen gegangen sein. Eine andere Erklärung gibt es nicht.»

Und fügt schmunzelnd an: «Wir wissen ja, dass wir gelesen werden. Aber schon im Voraus, das ist neu.»

entwicklung des Gripen, somit auch auf das Projekt Gripen E/F und damit auf das Projekt TTE der Schweiz.

Die Abklärungen der parlamentarischen Kommission sollen 2013 in Form eines Zwischenberichtes vorliegen. Die Analysen und Vorschläge sollen bis 31. Dezember 2014 fertig erstellt sein. Es dürfte somit noch eine Weile dauern, bis für die Schweiz die notwendige Klarheit über das Projekt besteht.

Fachleute der Luftfahrt wiesen darauf hin, dass die Annahmen für die Leistungen des Gripen E/F wohl kaum den Behauptungen von Saab entsprechen würden. Das neue Fluggerät brauche wegen des neuen Triebwerks, des neuen Radars, der grössten Tanks und des Fahrwerks in den Flügeln eine vollständig neue Zelle.

Sie werde um einiges schwerer und grösser sein als jene des alten Gripen. Das heisst, dass die Leistungen des neuen Triebwerkes von den Neuerungen praktisch aufgefressen würden. Es entstehe ein Nullsummenspiel.

Hätte Saab in der Schweiz beim Einreichen der neuen Offerte einen sogenannten Bid Bond (Angebotsgarantie) hinterlegt, hätte man sich wohl mit den Versprechungen von gegen 100 Neuerungen für den neuen Kampfjet etwas zurückgehalten.

Ein Land in Asien hat sich kürzlich an diese Möglichkeit erinnert und vom Anbieter einen hohen dreistelligen Millionenbetrag als Pfand verlangt. Das Geld liegt bei

einer Bank des Landes und bietet den Verantwortlichen dort die Möglichkeit, bei Nichterfüllung des Vertrages direkt Geld aus dem Bond abzuziehen. Geklagt werden kann nicht im Heimatland des Offerenten, sondern im Land des Käufers.

Gegengeschäfte?

Auf dem Gebiet der Gegengeschäfte soll es mit Saab harzen. Aus zuverlässiger Quelle in Farnborough war zu erfahren, dass ein Teil der Saabpartner, die Ende Juni in der Schweiz an den Business-to-Business Gesprächen teilnahmen, nicht genau im Bild waren, um was es ging!

Dieses Verhalten dürfte mit ein Hinweis für das Gerücht sein, dass Saab mit dem Vorgehen in der Schweiz nur die eigene Regierung unter Druck setzen wollte, damit diese die Entwicklung des Gripen E/F unterstützte.

Es darf daran erinnert werden, dass Dassault und Cassidian – unabhängig vom Entscheid des Bundesrates – Geschäftsbeziehungen im dreistelligen Millionenbetrag mit Schweizer Firmen abgeschlossen hatten.

Die Chancen der Drohnen zeigten sich an verschiedenen Ständen in Farnborough. Um nicht den gleichen Fehler wie bei der getrennten und kostspieligen Entwicklung der Kampfjets Rafale und Eurofighter zu machen, wollen Deutschland und Frankreich gemeinsam eine gesamteuropäische Drohne bauen. Bisher arbeiten zwei Kon-

sortien am Bau einer jeweils eigenen Drohne. Cassidian arbeitet am Flugkörper «Talarion», eine französisch-britische Gruppe am Drohnenprojekt «Tel E mos». Allein für «Talarion» wurden bis heute mehr als eine halbe Milliarde Euro an Entwicklungsgeldern aufgebracht.

Stefan Zoller, Vorstandsvorsitzender von Cassidian, ist «zuversichtlich, dass wir in absehbarer Zeit zu einer gesamteuropäischen Lösung einer eigenen Drohne kommen werden». Zwischen der französischen und deutschen Regierung fanden bereits Gespräche statt.

Die Vernunft sollte die verantwortlichen Politiker dazu bringen, sich an einen Tisch zu setzen und gemeinsam eine europäische Drohne zu bauen.

Das holländische Parlament hat mit den Stimmen der Opposition entschieden, die Unterstützung des US-Projektes F-35 zu stoppen. Weil das Parlament den Rückzug nicht allein beschliessen kann, muss die Regierung den Entscheid mittragen. Dies ist noch offen. Bleibt es beim Beschluss des Parlamentes, würden rund eine Milliarde Dollar, die bisher in das Geschäft gesteckt worden sind, als Verlust abgebucht werden müssen.



Der Luftwaffen-Oberstleutnant Peter Jenni betreut beim SCHWEIZER SOLDAT das Ressort Rüstung + Technik. Immer wieder berichtet er auch von ausländischen Schauplätzen, hier von der grossen Luftfahrtmesse im britischen Farnborough.